

Freiburger Hofstätten – Archäologische Befunde zur hochmittelalterlichen Stadtstruktur in Südwestdeutschland am Beispiel von Freiburg im Breisgau

Frank Löbbecke

The Freiburg Allotments: Archeological Evidence of Town Arrangement in Southwestern Germany during the High Middle Ages, Documented on Freiburg im Breisgau

Freiburg im Breisgau is a town situated in the Rhine Valley, between Basle and Strasbourg. The city had been carefully planned and constructed in the beginning of the 12th century. The town's municipal laws define a measure of plots of 50 × 100 feet. The local historical research controversially discusses whether this size refers to the real plot size or rather serves as a basis for land tax calculation. Excavations and research on buildings over the past few years in fact proved that an allotment of 16m in size existed. Nevertheless, the length of the plots often varied. They seemed to follow pre-existing structures like streets or their intersections. From the 13th century onwards the old spacious plots were constantly being subdivided among the growing population. In the later built quarters, the measure of the allotments was used no longer.

1) *Vergleiche dazu den Tagungsband: Die vermessene Stadt – Mittelalterliche Stadtplanung zwischen Mythos und Befund. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 15 (Paderborn 2004).*

2) *Das Referat, das diesem Artikel zu Grunde liegt, wurde stellvertretend von Richard Nemeč, Dresden/Prag, vorgetragen, dem hiermit noch einmal herzlich gedankt sei.*

3) *Dieses schwäbische Adelsgeschlecht wurde zu den wichtigsten Stadtgründern am Oberrhein und der Nordschweiz. Im 12. Jahrhundert haben sie unter anderem die Städte Bern, Burgdorf, Freiburg im Üchtland (Fribourg) und Villingen gegründet bzw. neu angelegt.*

4) *Im deutschsprachigen Stadtrecht von 1293 lautet der entsprechende Passus: „Dem herren sol iegelich hofstat geben einen schilling pfenninge ze zinse zwisschent sante martins mes un wienachten. Un sol iegelich hofstat sin hindert schühe lang un fnfzig breit (Blattmann 1991,103 und 672).*

Seit der an der Antike geschulten Renaissance sind wir gewohnt, bei der Neuanlage von Städten und Stadtteilen planmäßig vorzugehen, so dass regelmäßige Stadtstrukturen entstehen. Auch viele Stadtgründungen des Mittelalters zeigen regelmäßige Grundrisse. **1)** Aber sind diese Strukturen, wie wir sie heute vorfinden, tatsächlich Beweis für mittelalterliche Stadtplanung? Dieser Frage möchte ich am Beispiel der südwestdeutschen Stadt Freiburg im Breisgau nachgehen. **2)** Die Besiedlung begann in Freiburg um 1100. Zwei Jahrzehnte später erhält die schnell wachsende Siedlung das Marktrecht durch die Herzöge von Zähringen. **3)** Anschließend wurde mit dem Bau der Marktstraße, der Pfarrkirche und der Stadtmauer begonnen.

„Singule autem aree in longitudine centum, in latitudine quinquaginta pedes habebunt; et de qualibet area .xii den.[ari]i publice monete annuatim in festo beati Martini iure censuali domono sunt perolvendi“ heißt es in der 1218 verfassten Bestätigung des Freiburger Stadtrechts (Blattmann, M. 1991, 103, 552). **4)** Es ist die erste urkundlich überlieferte Nennung der Hofstättengröße von 50 × 100 Fuß und der „Herrschaftsrecht“ genannten Grundsteuer von 12 Pfennig. Dieser Passus dürfte bereits in der Bestätigung des Stadtrechts um 1152/53 gestanden haben (Blattmann, M. 1991, 708). Möglicherweise galt sie auch schon für den Siedlungsbeginn um 1100 (Untermann, M. 1995a, 212; 1995b, 151–153; 1995c, 2000, 23–24; Baeriswyl, A. 2003, 105). Der Freiburger Fuß maß vermutlich 32,4 cm (Flamm, H. 1913, 45–47). Legt man dieses Maß zugrunde, ergeben sich für die Hofstätten Abmessungen von 16,20 × 32,40 m.

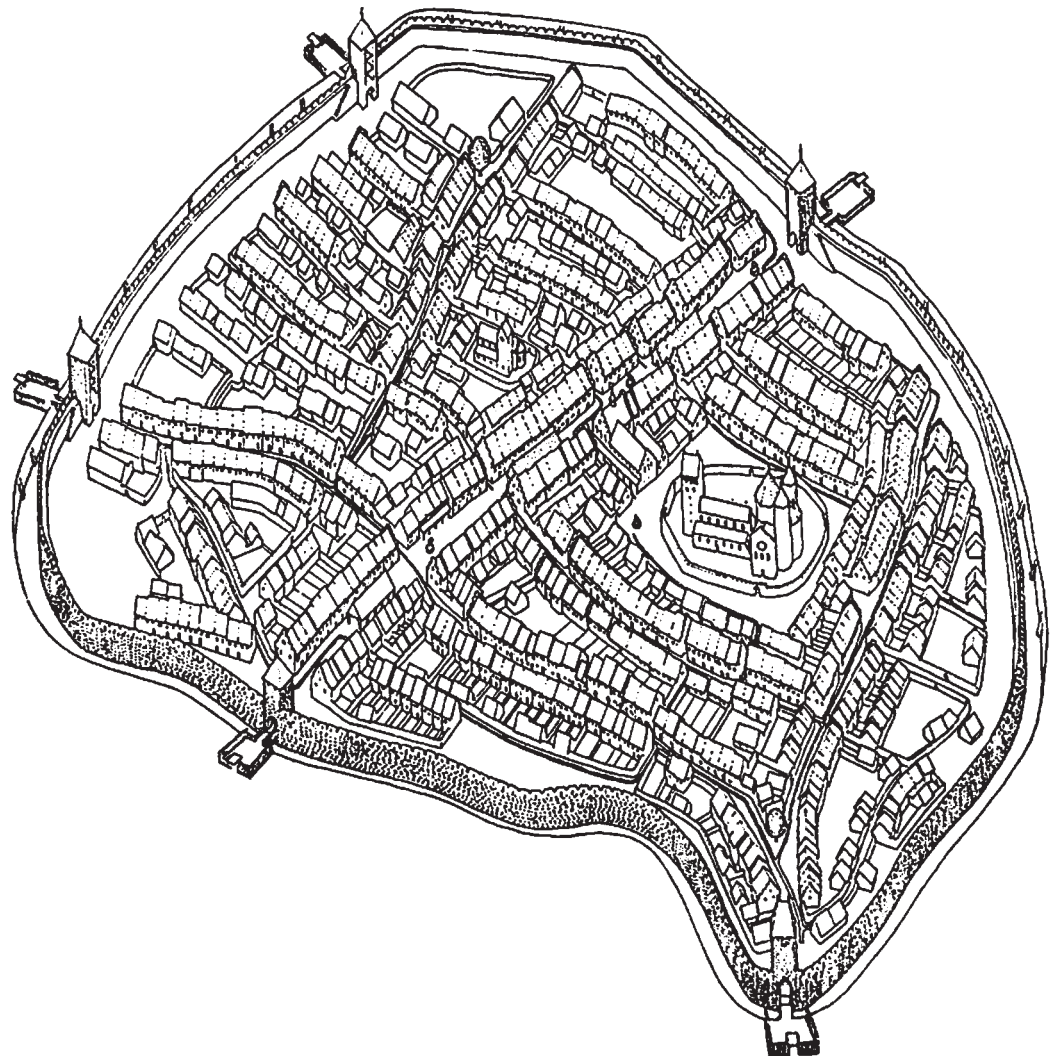
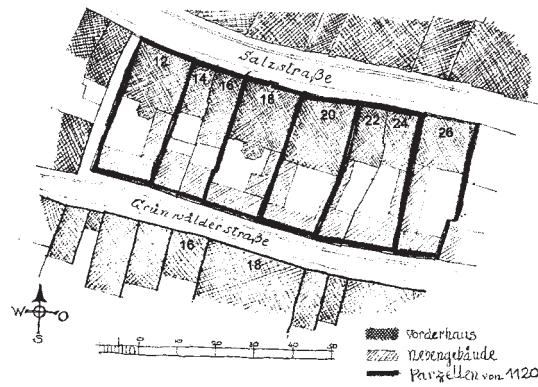


Abb. 1
Rekonstruktion der Stadt Freiburg um 1200: Normhäuser auf Normgrundstücken (Gruber 1952; 1976, Abb 44).

Forschungen am rezenten Stadtplan

Den Versuch, dieses Parzellenmaß im Freiburger Stadtgrundriss wieder zu finden, hat man in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vielfach unternommen. Ausgehend von ersten Überlegungen Hermann Flamm's entwickelte Ernst Hamm seit 1915 ein Stadtgründungsmodell (Hamm, E. 1920; 1925; 1932; 1935). Er meinte, dass die von dem Adelsgeschlecht der Zähringer gegründeten Städte ein „großer gemeinsamer siedlungstechnischer Gedanke“ verbinde, der sich in ähnlichen Baustrukturen manifestiere: Die Traufenstellung der Häuser, der Straßenmarkt, das Hauptstraßenkreuz mit rechtwinkligen Parallelstraßen (das so genannte „Zähringerkreuz“) und die Aufteilung der gesamten Stadt in gleichmäßige Hofstätten seien die Hauptmerkmale der „Zähringerstädte“. Detailliert weiterentwickelt vom Kunsthistoriker Werner Noack führte diese Vorstellung zu den suggestiven Rekonstruktionszeichnungen Karl Grubers, dessen Ansicht von „Freiburg um 1200“ ein gleichmäßiges Parzellenraster mit einheitlichen Häusern zeigt (Abb. 1; Noack, W. 1939; 1941, 176ff; Gruber 1952, 1976, 57–61). Joseph Schlippe, der Gruber als Freiburger Stadtbaumeister nachfolgte, war vorsichtiger: Er stellt 1958 nur drei Bereiche im Stadtgebiet vor, wo er bis zu fünf Parzellen mit entsprechenden Abmessungen nachweisen konnte (Abb. 2; Schlippe, J. 1958, 130–132). Die These von der „Zähringerstadt“ und ihrer einheitlichen Parzellierung ist ideengeschichtlich im Zusammenhang zu sehen mit der großen Bedeutung des „Rasters“ in Architektur und Kunst der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts.

Abb. 2
Ableitung hochmittelalterlicher Parzellen aus dem rezenten Stadtplan (Schlippe 1958, S. 130–32, Z. 2).



Umso entschiedener war der Widerstand, der sich seit den 1960er Jahren gegen diese Thesen formierte. Der Historiker Berent Schweiniköper stellte gravierende strukturelle Unterschiede bei den von den Zähringern gegründeten Städten fest und negierte das „Zähringerkreuz“: Die ebenfalls von den Zähringern gegründeten Schweizer Städte Bern, Burgdorf und Freiburg im Üchtland besitzen kein solches Straßenkreuz und auch die vier Hauptstraßen in Freiburg im Breisgau stehen nicht rechtwinklig zueinander (Schweiniköper, B. 1966/67, 65; 1985, 173–174). In die gleiche Richtung zielte die vom Architekturhistoriker Cord Meckseper zu Rottweil (Meckseper, C. 1970). Das Hofstättenmaß wurde nun als reine Berechnungsgrundlage für den Grundzins angesehen.

Zudem zeigten archäologische und bauhistorische Untersuchungen in norddeutschen Städten, dass die Grundstücke im Laufe der Jahrhunderte vielfachen Überformungen ausgesetzt waren. Die rezente Stadtstruktur konnte also nicht ohne weiteres zur Rekonstruktion des mittelalterlichen Zustands herangezogen werden (Vogel, V. 1986).

Archäologische Forschungen

Dies war der Forschungsstand, als in den 1980er Jahren auch in Freiburg begonnen wurde, über die Auswertung des rezenten Stadtplans hinaus die Bausubstanz selbst zu untersuchen. Zunächst versuchte man, aus den Kellergrundrissen Zeitschichten herauszulesen (Abb. 3; Diel 1981; Schmidt, L. – Schmidt-Thomé, P. 1981; Schmidt, L. 1984, 1985). Einige der damals aufgestellten Thesen erwiesen sich im Nachhinein als nicht haltbar, doch gaben diese Untersuchungen den Startschuss zu intensiven Bauuntersuchungen und Flächengrabungen. Heute sind wir in der Lage, ein recht differenziertes Bild der Bauentwicklung und Grundstücksaufteilung zu geben:

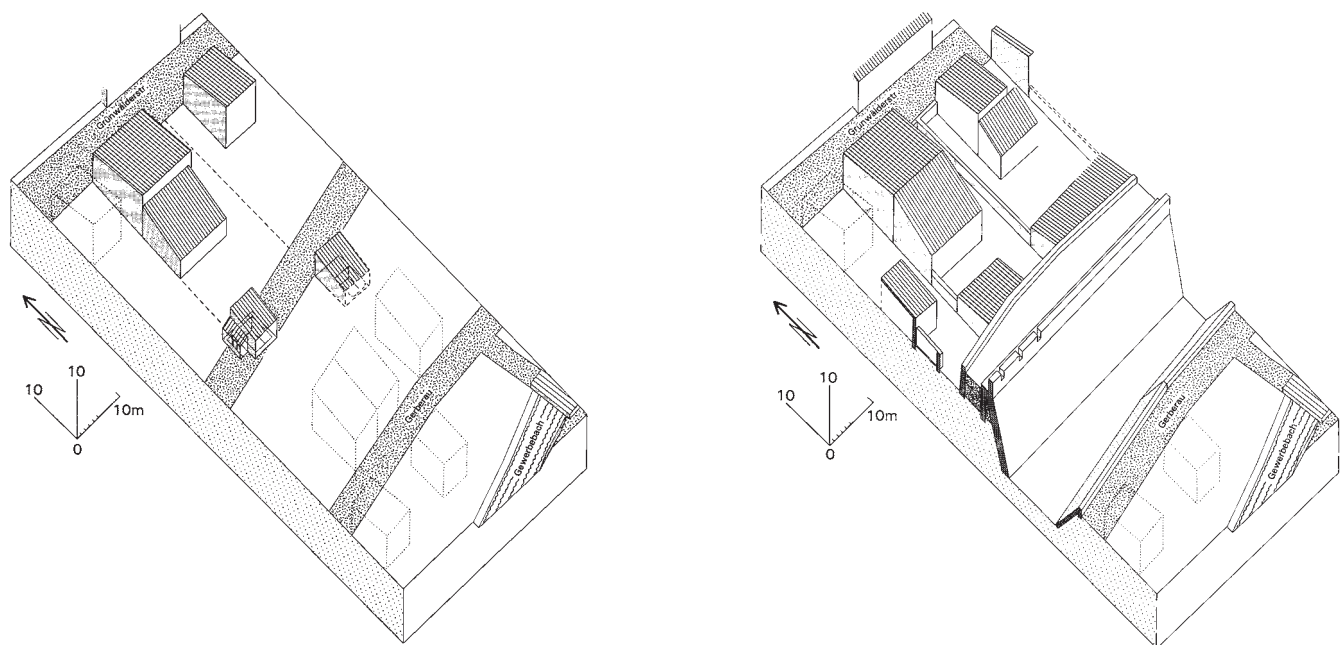


Abb. 3
Bauentwicklung auf dem „Harmonie-Gelände“: a – Bebauung um 1120/30, b – Bebauung um 1200 (Grünwälderstr. 16–18; Untermann 1995b, S. 46, Abb. 40, S. 57, Abb. 54)

Als erste Siedlungsschicht sind Holzbauten nachweisbar, wie auf dem so genannten „Harmonie-Areal“ am südlichen Rand der Freiburger Altstadt (**Abb. 4**; Untermann, M. 1995b, 29–48). Mitte des 12. Jahrhunderts wird das Areal durch die Stadtmauer zerschnitten. Ab der zweiten Hälfte des Jahrhunderts werden die Holzhäuser in Stein ersetzt. Die frühen Holz- und Steinbauten stehen meist mit der Schmalseite zur Straße und lassen seitlich einen Hofzugang frei. Sie weisen Innenmaße von ca. 5,5 – 8 × 8 – 11 m auf.

Abb. 4
Bauentwicklung auf dem Grundstück
Salzstraße 20.
a – Bebauung um 1120/30,
b – Bebauung um 1302
(Galioto – Löffbecke – Untermann
2002, 30, Abb. 14).

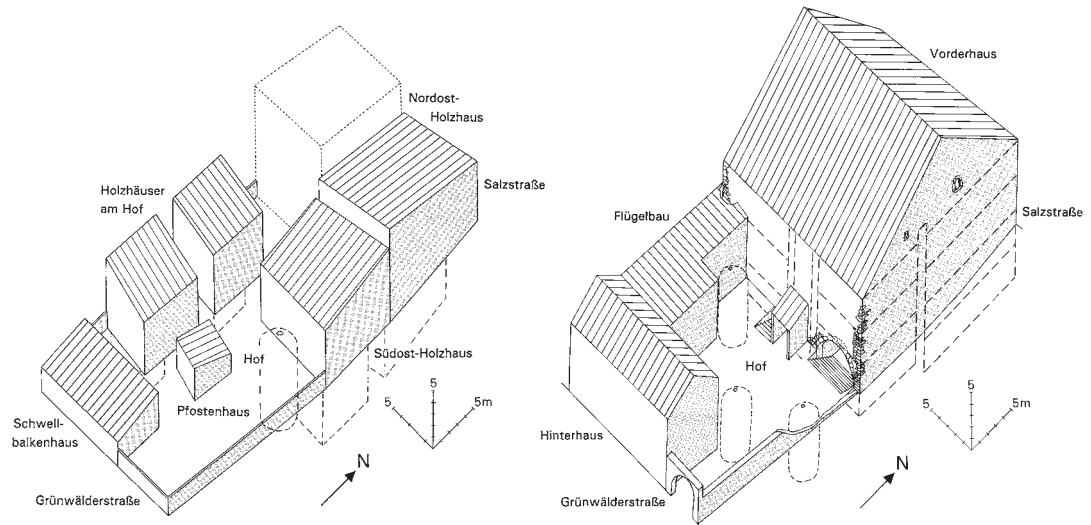


Abb. 5
Hochmittelalterlicher Parzellen
(„Hofstätten“) im Bereich
Grünwälderstraße und Salzstraße
(Untermann 1995b., 153, Abb. 170).



Ähnlich Abmessungen besitzen die Vorderhäuser auf dem angrenzenden Grundstück Salzstraße 20 (**Abb. 5**; Galioto, L. – Löffbecke, F. – Untermann, M. 2002). Der anfangs unbebaute Bereich zwischen den beiden Vorderhäusern dürfte als Hofzufahrt gedient haben. Später lag hier der Hausflur des seit 1302 unter einem großen, traufständigen Satteldach vereinigten Haupthauses. Die Anordnung der Einzelbauten des 12. Jahrhunderts lässt bereits die spätmittelalterliche Grundstückaufteilung mit Vorderhaus, Flügelbau und Hinterhaus erahnen. Im Laufe des 13. Jahrhunderts entwickelte sich dann ein Hausgrundriss, der für Freiburg typisch werden sollte: ein großer, straßenseitiger Bereich über einem mehrgeschossigen Tiefkeller sowie hofseitig ein gewölbter Erschließungskeller und daneben ein Treppenhaus.

Betrachtet man nun die Größen der eben vorgestellten Grundstücke, fallen wiederkehrende Breiten- und Längenmaße auf (**Abb. 6**):

- Grünwälderstraße 18a: 16,3 × 32 – 34,7 m
- Salzstraße 18: 15 – 16,5 × 37 m
- Salzstraße 20: 15 – 16,5 × 37 m

Abb. 6
Parzellenstruktur im Bereich
Unterlinden und Gauchstraße
(Untermann 1989, 297, Abb. 219).

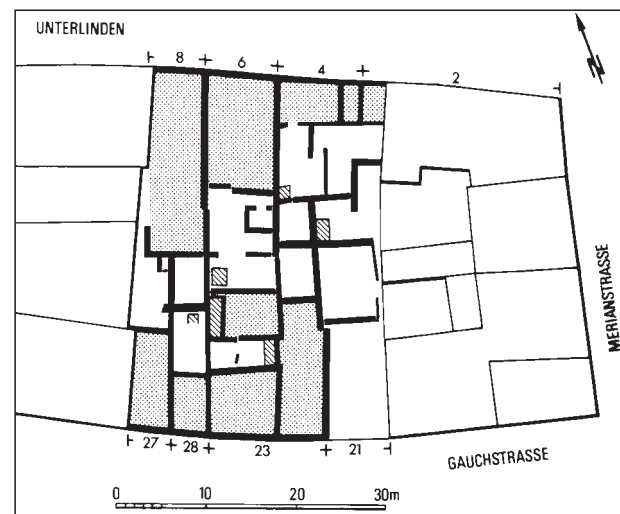
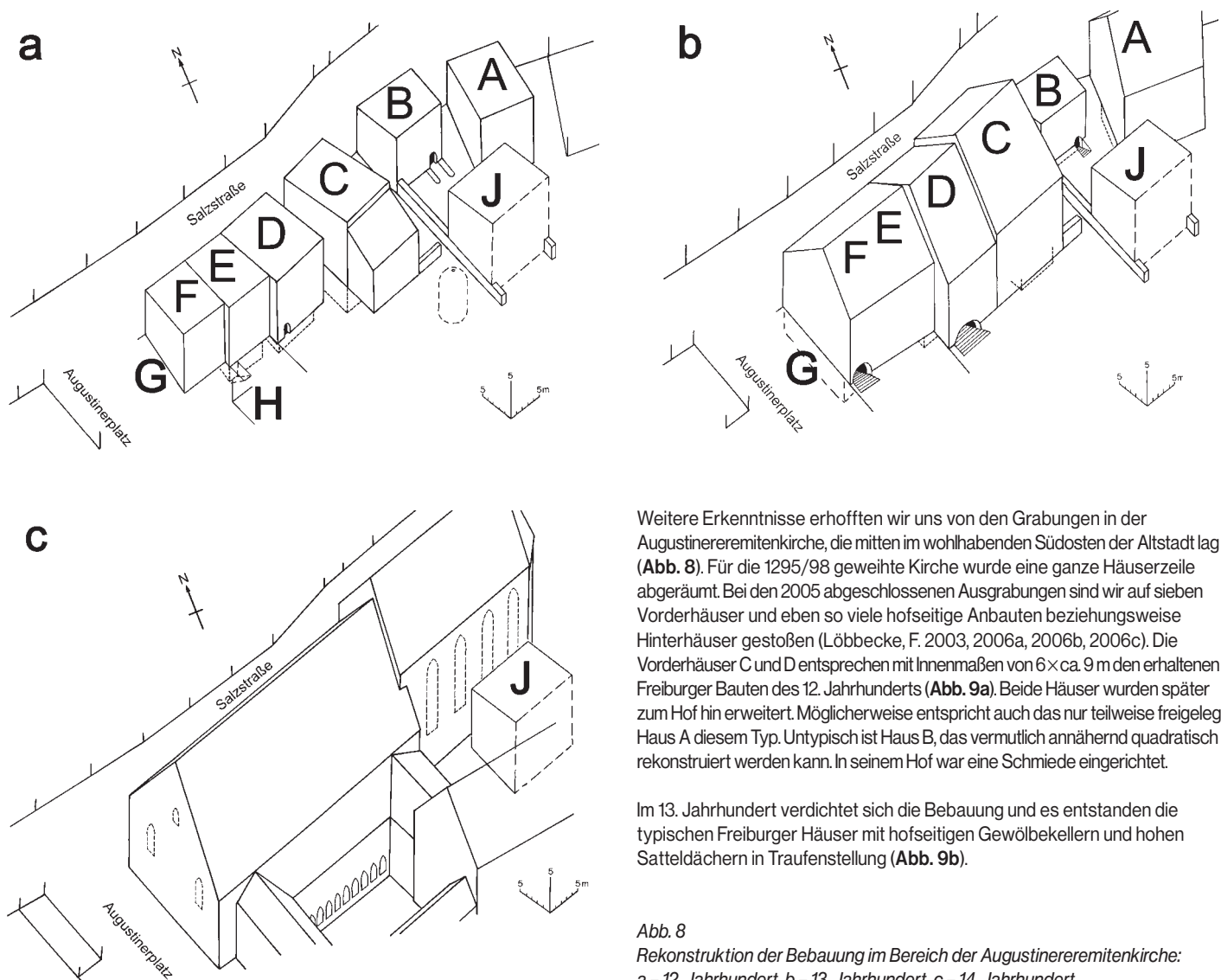




Abb. 7 Grabungsbefunde unter der Augustinereremitenkirche an der Salzstraße.

Im Gegensatz dazu finden wir am anderen Ende der Altstadt, im Bereich Unterlinden, kein regelmäßiges Parzellegefüge (Abb. 7). Dieser Bereich blieb zunächst unbebaut und wurde erst um 1200 besiedelt. Auch in sozialer Hinsicht hinkte er dem oben vorgestellten südöstlichen Stadtteil Oberlinden/Salzstraße hinter her. Offensichtlich war hier kein Bedarf vorhanden für die großen Parzellen, wie wir sie an der Salzstraße antreffen.



Weitere Erkenntnisse erhofften wir uns von den Grabungen in der Augustinereremitenkirche, die mitten im wohlhabenden Südosten der Altstadt lag (Abb. 8). Für die 1295/98 geweihte Kirche wurde eine ganze Häuserzeile abgeräumt. Bei den 2005 abgeschlossenen Ausgrabungen sind wir auf sieben Vorderhäuser und eben so viele hofseitige Anbauten beziehungsweise Hinterhäuser gestoßen (Löbbbecke, F. 2003, 2006a, 2006b, 2006c). Die Vorderhäuser C und D entsprechen mit Innenmaßen von $6 \times ca. 9$ m den erhaltenen Freiburger Bauten des 12. Jahrhunderts (Abb. 9a). Beide Häuser wurden später zum Hof hin erweitert. Möglicherweise entspricht auch das nur teilweise freigelegte Haus A diesem Typ. Untypisch ist Haus B, das vermutlich annähernd quadratisch rekonstruiert werden kann. In seinem Hof war eine Schmiede eingerichtet.

Im 13. Jahrhundert verdichtet sich die Bebauung und es entstanden die typischen Freiburger Häuser mit hofseitigen Gewölbekellern und hohen Satteldächern in Traufenstellung (Abb. 9b).

Abb. 8 Rekonstruktion der Bebauung im Bereich der Augustinereremitenkirche: a – 12. Jahrhundert, b – 13. Jahrhundert, c – 14. Jahrhundert.

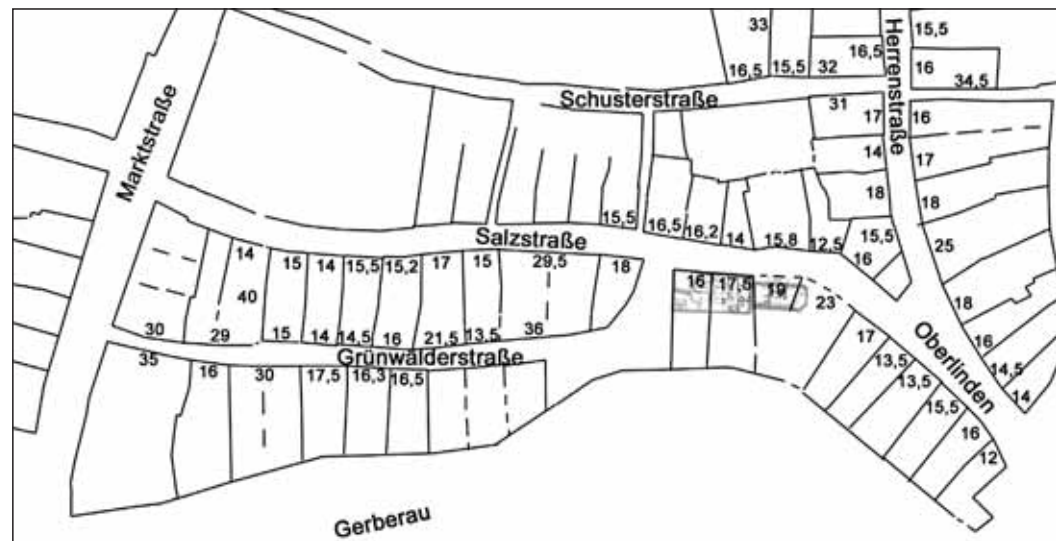
Abb. 9
Kellerplan der südwestlichen Altstadt mit aktuellen Ergänzungen.
Rot – Parzellen ca. 16,2×32,4 m (Hofstätten),
blau – Häuser des 12. Jahrhunderts,
grün – Häuser des 13. Jahrhunderts (Schmidt 1985).



Kommen wir nun auf das eigentlich Thema zurück: die Parzellenstruktur. Fasst man die unter der Augustinerkirche freigelegten Häuser C und D zusammen, ergibt sich eine Grundstücksbreite von ca. 17,5 m. Die Grundstückstiefe bis zur Stadtmauer beträgt 37 m. Ähnlich tief ist das westlich angrenzende Grundstück E/F. Die Grundstücksbreite umfasst bis zur heutigen Kirchenecke 16 m (Abb. 10). Haus B und A passen nicht in dieses Schema, allerdings liegt hier möglicherweise wegen der Straßenkrümmung und der nach hinten sich stark verschmälernden Grundstücke ein Sonderfall vor, wie er auch mehrfach an Freiburger Straßenkreuzungen zu beobachten ist.

Somit passen sich die für den Bereich Augustinerkirche rekonstruierten Parzellen harmonisch in das Grundstückgefüge des Stadtquartiers ein (Abb. 3 und 11). Im gesamten Südosten der Altstadt fallen Parzellen ähnlicher Größe auf. Vor allem

Abb. 10
Parzellenstruktur im Bereich Oberlinden/Salzstraße.



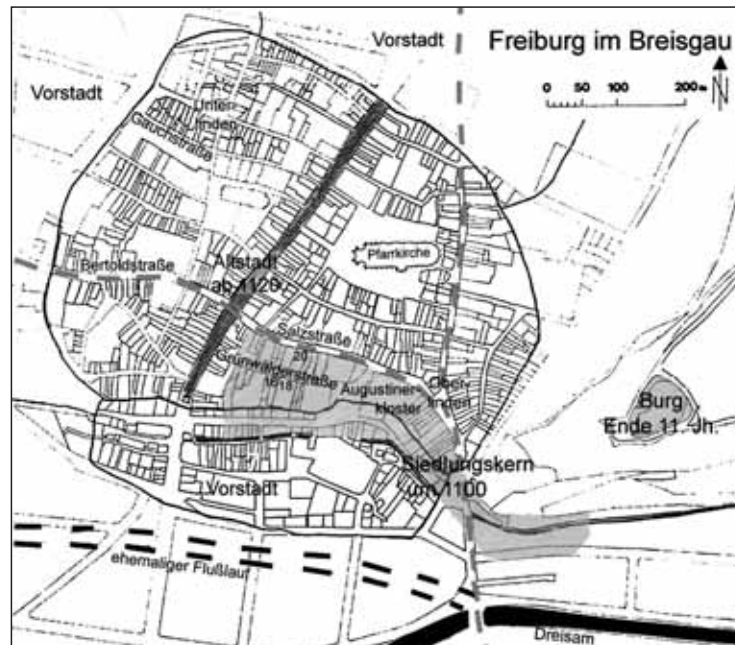
in der Grünwälder- und Schusterstraße nähern sich die Breiten dem Hofstättenmaß von 16,2 m recht genau an. Ansonsten sind Schwankungen zwischen 14 bis 18 m Breite feststellbar. Die Grundstückstiefe, die idealerweise bei 32,40 m liegen müsste, variiert noch stärker mit Werten zwischen 32 und 40 m.

Wie kommt es nun zu diesen zum Teil beträchtlichen Abweichungen vom Idealmaß 16,2×32,4 m? Hierfür dürften verschiedene Gründe verantwortlich sein:

Bei der Parzellierung der Stadt musste auf topographische Gegebenheiten und gegebenenfalls auf ältere Strukturen wie alte Straßenzüge Rücksicht genommen werden (Abb. 11). Als Beispiel sei die Salz-/Bertoldstraße genannt. Sie bestand als Wegverbindung zum Rhein vermutlich schon vor Gründung der Stadt und folgt mit ihrem geschwungenen Verlauf einem Geländesporn. Die Kurven führen zu Verschiebungen in der Grundstückslänge, da die Nachbarstraßen nicht genau parallel geführt werden. Veränderungen ergaben sich auch im Zuge des Versteinerungsprozesses der Häuser. So war das Grundstück Salzstraße 20 ehemals kürzer. Doch schoben sich die Steinbauten weiter in die Nebenstraße vor als ihre hölzernen Vorgängerbauten.

Die Breite der Grundstücke beeinflusste vor allem nachbarschaftliche Absprachen, wie wir sie zwischen Salzstraße 18 und 20 feststellen können. Dort hatte um 1127 zunächst der Eigentümer des Grundstücks Nr. 20 gebaut, so dass der westliche Nachbar sich 1140 nicht nur eine Wand sparen konnte, indem er direkt an das Nachbarhaus baute, sondern auch noch einen Raumbewinn erzielte (der bei 90 cm dicken Mauern nicht unerheblich ist). Um das zumindest teilweise auszugleichen, stand die von beiden Nachbarn genutzte Mauer des hofseitigen Anbaus mittig auf der Grundstücksgrenze. Im heutigen Stadtkataster erscheint das Grundstück nun im hinteren Bereich um etwa einen halben Meter schmaler. Schließlich sei noch auf spätere Teilungen oder Zusammenlegungen hingewiesen. Sehr anschaulich ist das bei den heute schmalen Grundstücken Salzstraße 22 und 24 der Fall (**Abb. 2**). Beide Vorderhäuser entstanden 1252 bis 1255, offensichtlich nachdem ein ca. 17 m breites Grundstück geteilt worden ist. Solche schmalen spätmittelalterlichen Parzellen bestimmen heute weitgehend das Freiburger Straßenbild, sofern es nicht im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.

Abb. 11
Freiburger Altstadt
(Stadtplan vor 1945;
Regierungspräsidium Freiburg,
Referat 25 – Denkmalpflege,
Archäologie des Mittelalters
und der Neuzeit).



Zusammenfassend kann gesagt werden: Das Hofstättenmaß von 50×100 Fuß (16,20×32,40 m) wurde in Freiburg im 12. Jahrhundert als reales Grundstücksmaß genutzt. Es diente also nicht nur als Berechnungseinheit für die Grundsteuer. Dieses Parzellenmaß wurde pragmatisch verwendet, das heißt es wurde an die bestehenden Strukturen angepasst. Der wachsende Siedlungsdruck scheint schon um 1200 dazu geführt zu haben, dass neu erschlossene Areale in der Stadt nicht mehr an der Grundstücksnorm von 50×100 Fuß orientiert waren, wie das Beispiel „Unterlinden“ zeigt. Die früher besiedelten Stadtgebiete im Südosten folgten dieser Entwicklung, indem dort die ursprünglichen Großparzellen teilweise aufgeteilt wurden.

Auch in anderen Städten des südwestdeutschen und nordschweizerischen Raums wie Bern oder Burgdorf lässt sich eine ähnliche Entwicklung beobachten (Baeriswyl, A. 2004).

Literatur

BAERISWYL, A. 2003

Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter, Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau. Basel

BAERISWYL, A. 2004

Die geplante Stadterweiterung. Befunde und Hypothesen an einigen Beispielen aus dem Kanton Bern. In: Untermann, M. (Hrsg.), Die vermessene Stadt – Mittelalterliche Stadtplanung zwischen Mythos und Befund. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 15. Paderborn, 61–65

BLATTMANN, M. 1991

Die Freiburger Stadtrechte zur Zeit der Zähringer. Rekonstruktion der verlorenen Urkunden und Aufzeichnungen des 12. und 13. Jahrhunderts. Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau 27. Freiburg – Würzburg

DIEL, J. 1981

Die Tiefkeller im Bereich Oberlinden. Stadt und Geschichte 2. Freiburg

FLAMM, H. 1913

Die Längen- und Hohlmaße in der Münstervorhalle. In: Freiburger Münsterblätter für die Geschichte und Kunst des Freiburger Münsters 9, 45–47

GALIOTO, L. – LÖBBECKE, F. – UNTERMANN, M. 2002

Das Haus „Zum Roten Basler Stab“ (Salzstraße 20) in Freiburg im Breisgau. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 25. Stuttgart

GRUBER, K. 1952 (1976)

Die Gestalt der deutschen Stadt. München

HAMM, E. 1920

Entstehung und Entwicklung des Altstadtgrundrisses von Freiburg. Dissertation TH Karlsruhe

HAMM, E. 1925

Die bauliche Entwicklung von Freiburg i. Br. im Mittelalter. Denkmalpflege und Heimatschutz 27, 1–10

HAMM, E. 1932

Die Städtegründungen der Herzöge von Zähringen in Südwestdeutschland. Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. Freiburg

HAMM, E. 1935

Die deutsche Stadt im Mittelalter. Stuttgart

LÖBBECKE, F. 2003

Hausbau und Klosterkirche – Bauarchäologische Untersuchungen im Freiburger Augustinermuseum. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2002. Stuttgart, 191–195

LÖBBECKE, F. 2006a

... und erhielten die Erlaubnis zum Bau einer größeren Kirche – Gründung und Bau des Freiburger Augustinereremitenklosters in der Oberen Altstadt. In: Eine Stadt braucht Klöster – Freiburg i. Br. braucht Klöster. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung vom 25. 5. bis 1. 10. 2006 im Augustinermuseum Freiburg i. Br. Freiburg, 160–165

LÖBBECKE, F. 2006b

Ein Stadtviertel unter der Klosterkirche – Fortsetzung der bauarchäologischen Untersuchungen im Freiburger Augustinermuseum. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2005. Stuttgart, 200–204

LÖBBECKE, F. 2006c

Freiburg Anno 1280. In: Archäologie in Deutschland 4, 2006, 40

MECKSEPER, C. 1970

Rottweil. Untersuchungen zur Stadtbaugeschichte im Hochmittelalter. Dissertation Stuttgart

NOACK, W. 1939

Kunstgeschichtliche Probleme der mittelalterlichen Stadtplanung. In: Oberrheinische Kunst, 5–18

NOACK, W. 1941

Die mittelalterlichen Städte im Breisgau. In: Oberrheinische Heimat 28

SCHLIPPE, J. 1958

Das Bürgerhaus zu Freiburg im Breisgau. Tagung des Arbeitskreises für deutsche Hausforschung in Freiburg 5.–9. 9. 1958. Maschinenschrift

SCHMIDT, L. 1984

Archäologie ohne Spaten – Der Kellerplan Freiburg im Breisgau. In: Archäologische Informationen 7, 120–124

SCHMIDT, L. 1985

Kellerkartierung und Hausforschung in Freiburg i. Br. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 14, 112–122

SCHMIDT, L. –

SCHMIDT-THOMÉ, P. 1981

Ein Keller aus der Frühzeit der Stadt Freiburg. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 10, 43–46

SCHWINEKÖPER, B. 1966/67

Beobachtungen zum Problem der „Zähringerstädte“. In: Schau-Ins-Land 84/85, 1966/67, 49–78

SCHWINEKÖPER, B. 1985

Der „Sparkassenblock“ in Freiburg. In: Schau-Ins-Land. Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins 104, 1985, 167–176

UNTERMANN, M. 1989

Archäologische Ausgrabungen an der Gauchstraße in Freiburg i. Br. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1988, 297

UNTERMANN, M. 1995a

Archäologische Befunde zur Frühgeschichte der Stadt Freiburg. In: Freiburg 1091–1120. Neue Forschungen zu den Anfängen der Stadt. Archäologie und Geschichte – Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 7. Sigmaringen, 195–230

UNTERMANN, M. 1995b

Das Harmonie-Gelände in Freiburg im Breisgau. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 19. Stuttgart

UNTERMANN, M. 1995c

Archäologische Beobachtungen zu den Freiburger Altstadt-Straßen und zur Entstehung der Bäche. In: Schau-Ins-Land. Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins 114, 9–26

UNTERMANN, M. 2000

Archäologie in der Stadt, Zum Dialog der Mittelalterarchäologie mit der südwestdeutschen Stadtgeschichtsforschung. In: Kirchgässner, B. – Becht, H. P. (Hrsg.), Stadt und Archäologie. Veröffentlichungen des südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 26. Stuttgart, 9–44

VOGEL, V. 1986

Zum Parzellengefüge in der Stadt um 1200. In: Steuer, H. (Hrsg.), Zur Lebensweise in der Stadt um 1200, Ergebnisse der Mittelalter-Archäologie. In: Zeitschrift der Archäologie des Mittelalters, Beiheft 4. Köln, 257–262

**Freiburská městiště –
archeologické doklady
vrcholně středověké městské
struktury v jihozápadním
Německu na příkladu
Freiburgu v kraji Breisgau**

Městské právo Freiburgu v kraji Breisgau, plánovitě založeného počátkem 12. století, udává rozměry parcely 50×100 stop (16,2×32,4 m). Dlouho se vedly spory o to, zda tato míra je skutečnou velikostí městiště nebo podkladem pro výpočet pozemkové daně. Plošné výzkumy a stavební průzkumy posledních let ukázaly, že parcely měly skutečně šířku asi 16 m, u její hloubky se však vyskytují odchylky. Zde se velikost parcely přizpůsobovala existující struktuře, např. starším, nepravidelně vedeným ulicím nebo nárožím na křižovatkách. Silný nárůst obyvatelstva ve 13. století vedl k dělení parcel. V tehdy nově budovaných městských čtvrtích se už míra původního městiště neuzívá.

Popisy obrázků

Obr. 1
Rekonstrukce města Freiburg kolem r. 1200: domy na standardizovaných parcelách (Gruber 1952; 1976, Abb 44).

Obr. 2
Odvození vrcholně středověkých parcel z novodobého plánu města (Schlippe 1958, S. 130–32, Z. 2).

Obr. 3
Stavební vývoj na území „Harmonie“:
a – zástavba v letech 1120–30,
b – zástavba kolem r. 1200
(Grünwälderstr. 16–18; Untermann 1995b, S. 46, Abb. 40, S. 57, Abb. 54).

Obr. 4
Stavební vývoj parcely Salzstraße 20.
a – zástavba v letech 1120–30,
b – zástavba kolem r. 1302
(Galioto – Löbbbecke – Untermann 2002, 30, Abb. 14).

Obr. 5
Vrcholně středověká městiště v oblasti Grünwälderstraße a Salzstraße (Untermann 1995b, 153, Abb. 170).

Obr. 6
Struktura parcel v oblasti Unterlinden a Gauchstraße (Untermann 1989, 297, Abb. 219).

Obr. 7
Nálezová situace pod augustiniánským kostelem v Salzstraße.

Obr. 8
Rekonstrukce zástavby v oblasti kostela augustiniánů poustevníků:
a – 12. století,
b – 13. století,
c – 14. století.

Obr. 9
Plán sklepů v severozápadní části starého města s aktuálními doplňky. Červeně – městiště cca 16,2×32,4 m, modře – domy z 12. století, zeleně – domy ze 13. století (Schmidt 1985).

Obr. 10
Struktura parcel v oblasti Oberlinden/Salzstraße.

Obr. 11
Freiburské staré město (plán města před r. 1945; převzato z referátu 25 – Památková péče, středověká a novověká archeologie, předsednictvo vlády (Regierungspräsidium) ve Freiburgu.